

Herrgott zufrieden sein, und wenn's ihm nachher noch so hart ergeht. Im zweiten Jahre kam das Annchen zur Welt, und seitdem liegt meine Frau krank, und das Mädchen ist lahm, fünfzehn Jahre."

Ich muß gestehen: mich auf meinem Amboß überkam diesem schlichten, ernstn Manne gegenüber, dem das Geschid so schwer mitgespielt hatte, ein Gefühl der Beschämung. Hier stand ein Mann, auf dessen Gesicht ich nicht eine Falte entdeckte, die Verbitterung verriet. Als wir langsam, unter ruhigen Gesprächen über dies und das, durch die warme Mainacht dem Dörfchen zuschritten, veranlaßte ich den Schmied, noch einmal auf sein Geschid zurückzukommen. „Es verdient Achtung," sprach ich, „daß ein frischer Mann wie Ihr das so ruhig und ohne Verbitterung aushält. Ich kannte Leute, die sich in ähnlichen schweren Verhältnissen dem Trunke ergaben. Bei uns zu Hause war sogar einer, der ließ Weib und Kind im Elend sitzen und brannte über Nacht nach Amerika durch.“ „Das muß ja ein ergliederlicher Schuft sein, der so was tut!" erwiderte der Schmied. „Und wenn's bei Euch dort oben einer getan hat, so will ich hoffen, daß Ihr nicht viel von der Sorte im Lande habt. Ich tue hier meine Pflicht, wie nun einmal unser Herrgott will. Ob's nun fünfzehn Jahre mit meinen Zweien zu Hause so fortgeht oder dreißig. Und ich bin mit meinem Herrgott zufrieden, das ist die Hauptsache, denk ich, und meine Anna und mein Annchen auch.“ „Trotz alledem?" fragte ich. „Trotz alledem," sagte er ruhig. Dann fing er an, da es ihm offenbar peinlich war, daß nur von ihm und seinen Verhältnissen geredet wurde, ein Reden an über landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwidelt, das die Zeit bis zum Kreuzweg reichlich ausfüllte. Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise" verließ mich der ernste Mann.

Meine Gedanken von dort bis ins nahe Städtchen waren andrer Art als zuvor. Dieser Schmied machte mir zu schaffen. Hier hatte ich einen Helden gesehen, der unter mißlichsten Verhältnissen vornehm und fest auf seinem Posten stand. Ich habe mir das eingepägt. Jener Dorfschmied tritt in jeder trüben Stunde hell vor mein inneres Auge. Ich sehe ihn dann mitten in seinem Funkenregen. Die Zange in seiner Linken hält das glühende Eisen gefaßt, aus der kräftigen Rechten fährt Schlag um Schlag auf den sprühenden, dröhnenden Amboß. Seine Miene ist ruhig; Angesicht und nackte Arme sind geschwärzt von der rauhen Arbeit; wie ein Herrscher steht er in seiner lichtvollen Schmiede. Das Bild eines Mannes, der seine Pflicht tut — mitten im Elend, unverbittert, ungebroschen.